

**Experimenteller Pluralismus:
Ein Weg zur immanenten Problemfindung, -lösung und Kritik
im Zeitalter der globalisierten Migration**

Hassan Poornik ¹

Received: 03.04.2024; Accepted: 20.05.2024

Abstract

Dieser Artikel hat das Ziel, die Konzeption des Pluralismus in der Tradition des Liberalismus hinsichtlich der heutigen großen Bewegungen der Immigration weltweit zu untersuchen. Dazu greift dieser Artikel auf Begrifflichkeiten der Soziologie, wie etwa Flows und Fluide zurück, die sich in dieser Disziplin für die Erfassung der neu entstandenen Verhältnisse auf globaler Ebene herausgebildet haben. Diese Begrifflichkeiten werden dabei verwendet, um Lücken im Verständnis des Pluralismus in zwei der einflussreichsten Konzeptionen - des „Liberal-Egalitarismus“ (Rawls) und der „deliberativen Demokratie“ (Habermas) - zu adressieren. In diesem Artikel wird aufgezeigt, dass John Rawls Begriff des Pluralismus die Konsequenzen einer globalisierten Welt der Migration vernachlässigt. Und es wird ebenso zu verdeutlichen gesucht, dass die Lösungen von Jürgen Habermas für eine „Weltdemokratie“ - aufgrund des Begriffs der Menschenwürde - angesichts der dynamisierten Bedingungen und Beschleunigung der globalen Wanderung vulnerabel bleiben. Somit vertritt dieser Artikel jene Konzeption des experimentellen Pluralismus, die John Dewey vorgestellt und die Rahel Jaeggi im Rahmen der kritischen Theorie kürzlich weiterentwickelt hat. Im Hinblick darauf will der Artikel diese Konzeption aktualisieren und letztlich auch einige Kriterien - d.h. Inklusion, Erreichbarkeit und permanente Kritik - für eine Konzeption des experimentellen Pluralismus vorschlagen und soziologisch sensibilisieren.

Keywords: Pluralismus, Globale Migration, Flows, Liberal-Egalitarismus, Deliberative Demokratie, Experimenteller Pluralismus

1. Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien.
E-Mail: hpnik@yahoo.com

Englische Abstrakte

**Experimental pluralism: A Path to Immanent Problem Finding,
Solving and Critique in the age of globalised migration**

Hassan Poornik

Abstract

This article aims to examine the conception of pluralism within the tradition of liberalism concerning the contemporary global movements of immigration worldwide. Drawing on sociological concepts such as "flows" and "fluidity," which have emerged in the discipline to capture newly formed global relationships, this article addresses gaps in understanding pluralism within two influential conceptions: "liberal egalitarianism" (Rawls) and "deliberative democracy" (Habermas). It argues that John Rawls' notion of pluralism neglects the implications of a globalized world of migration. Similarly, it seeks to clarify that Jürgen Habermas' proposals for a "world democracy" remain vulnerable due to the concept of human dignity amidst dynamic conditions and accelerated global migration. Therefore, this article advocates for the conception of experimental pluralism introduced by John Dewey and further developed by Rahel Jaeggi within critical theory. It aims to update this conception and propose criteria—namely, inclusion, accessibility, and ongoing critique—for a sociologically informed approach to experimental pluralism.

Keywords pluralism, global migration, flows, liberal egalitarianism, deliberative democracy, experimental pluralism

Einleitung

Moderne Gesellschaften verstehen sich selbst als pluralistisch. Auch die liberalen Demokratien der westlichen Gesellschaften behaupten, dass pluralistische Prinzipien seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine leitende Rolle in ihren gesellschaftlichen Fundamenten spielen. Toleranz gegenüber den verschiedenen Minderheitsgruppen innerhalb der Gesellschaft einerseits und gleiche und nicht-diskriminierende Verhaltensweisen gegenüber Einwanderern, Migranten Asylsuchenden u.dgl. Gruppen andererseits gelten daher als hoch respektierte und unbestrittene Prinzipien, die sich diese Gesellschaften offiziell zu sichern bemühen. In Wirklichkeit sprechen die Erfahrungen eines bemerkenswerten Anteils der Bevölkerung - sowohl in ihrem Alltagsleben als auch in weiteren sozialen Bereichen - dagegen.²

Die Tatsache, dass Intoleranz gegenüber bestimmten Gruppen langfristig die Grundlagen der Demokratie erodiert, stellt nur die Hälfte der Geschichte dar. Die andere Hälfte bezieht sich auf die theoretische und praktische Erschöpfung der konzeptionellen Erfassung der neu entstehenden Verhältnisse auf globaler Ebene. Ursache dafür ist die Intensität und Ausbreitung des Globalisierungsprozesses im 21. Jahrhundert, der u.a. durch immer größere Wellen von Migranten einerseits und die Durchdringung der Globalnetzwerke und -fluide andererseits gekennzeichnet ist. Diese neu entstandene globale Komplexität (Urry, 2003; 2007) bietet auch die Möglichkeit, alte Fragen erneut zu stellen und bestehende Antworten und Begrifflichkeiten in einem neuen Licht zu betrachten. Ein Beispiel dafür sind Einwanderer, die ständig auf Ihren Rechten als Menschen bestehen und die Gerechtigkeit in den Gastgesellschaften einfordern. In diesem Zusammenhang lässt sich - in Bezug auf die Stellung der neu ankommenden Menschen - nach Prinzipien des Pluralismus in den liberal-demokratischen Gesellschaften fragen und dadurch neuen Wegen beschreiten, um zu versuchen, die pluralistischen Konzeptionen zu vertiefen. Dieses theoretische Unternehmen scheint heut-

2. Die verschiedenen Studien in unterschiedlichen EU-Ländern haben wohl die Diskriminierungserfahrung in verschiedenen Bereichen des Soziallebens - von der Arbeit bis hin zur Nachbarschaft - wohl belegt. Dazu vgl. das Beispiel „nccr on the move“ (National Center of Competence in Research - The Migration-Mobility Nexus): (The Migration-Mobility Survey, 2022)

Experimenteller Pluralismus: Ein Weg zur immanenten Problemfindung ...

zutage bedeutend zu sein - in Bezug auf die Tatsache, dass es bereits von Sozialphilosophen und Wissenschaftlern im Rahmen von Nationalstaaten und gemäß den Grundideen der liberalen Demokratie in der westlichen Gesellschaft erfasst wurde. Ganz konkret kann man folgende Fragen stellen:

- „Was ist die Stellung der Migranten im Gedanken jener Sozialphilosophen, die bereits die Idee des Pluralismus innerhalb der sozialdemokratischen Gesellschaften formuliert hatten?“ Und „Welche Lücken kann man bezüglich der neu entstandenen Situation in den entwickelten Konzeptionen über den Pluralismus herausfinden?“ Und schließlich kann man fragen: „Wie kann man diese Lücke begrifflich füllen?“

Um den generellen Kontext der obigen Fragestellungen zu skizzieren, soll hier im ersten Schritt der Begriff des „Flows“ verwendet werden, der von Urry entwickelt wurde. (Urry, 2003; Urry, 2007) Er wollte damit die Bedeutung der Fluidität und Netzwerke in einer globalisierten Welt betonen. Im weiten Sinne werden in diesem Artikel unter Flows die komplexe Fluidität und Netzwerke von materiellen und nichtmateriellen Kulturen, Informationen, Artefakten und (nicht zuletzt) Menschen verstanden.³ Im zweiten Schritt soll hier im Hinblick auf diese Formation der „globalen Komplexität“ - und zumal auf die massenbewegende Migration - die Konzeption des Pluralismus in der Tradition des Liberalismus ausgearbeitet werden. Dabei werden die Vorstellungen über eine pluralistische Gesellschaft bei zwei wichtigen sozial-philosophischen Traditionen und ihren Vertretern, nämlich des „Liberal-Egalitarismus“ (Rawls) und der „deliberativen Demokratie“ (Habermas) kritisch bewertet, um das obengenannte Versäumnis zu verdeutlichen und die Probleme der Integration der Migranten in den Gastgesellschaften zu adressieren. Im Anschluss daran wird schließlich ein theoretischer Vorschlag zur Lösung des Integrationsproblems präsentiert. Damit soll im dritten Schritt die Konzeption des experimentellen Pluralismus als eine Alternative zur bestehenden Idee des Pluralismus in der Tradition des Liberalismus und als eine Konzeption aktualisiert werden, die das geeignete Verständnis für die zeitgenössische globalisierte Welt anbietet. Dabei greift der Artikel auf John Deweys Methodik für Problemfindung und -lösung in der Sozialforschung

3. Ebenda

zurück und aktualisiert sie für die Fragestellung des vorliegenden Aufsatzes. Um Deweys Argumente noch fruchtbarer zu machen und ihnen einen kritischen Aspekt zu geben, geht der Artikel noch einen Schritt weiter und wendet sich Rahel Jaeggis Ideenentwicklungen über die Lebensformen und die damit verbundenen Vorschläge für eine Kontextualisierung der Ideen des experimentellen Pluralismus zur permanenten prozeduralen Problemlösung zu. In diesem Artikel soll aus diesen Ideenkonstellationen drei Merkmale des experimentellen Pluralismus konstruiert und vorgeschlagen werden. Schließlich werden diese Merkmale durch ein fiktives Beispiel von zwei Asylanfamilien in zwei liberalen demokratischen Gesellschaften interpretiert.

I. Problemskizze: Pluralismus im Zeitalter der Flows und Mobilitäten

Der „Liberal-Egalitarismus“ (Rawls) und die „deliberative Demokratie“ (Habermas) können als zwei bedeutende Theorienbildungen und Konzeptionentwicklungen zum Pluralismus in der Tradition der Liberalismus verstanden werden. Noch bemerkenswert ist, dass die Grundideen dieser Denker, besonders von John Rawls, in den letzten Jahrzehnten in den westlichen Gesellschaften begrüßt und in deren Institutionen und Legislative bzw. Gesetzgebungsverfahren mehr oder weniger verwendet wurden. (Forrester, 2019) Es lässt sich jedoch auch sagen, dass die Konzeptionen des Pluralismus jene Verhältnisse weniger Aufmerksamkeit schenken, die über die Rahmenbedingungen der Nationalstaaten hinaus gestaltet werden und mit den massiven und tiefen kulturellen, wirtschaftlichen, demographischen und geopolitischen Globalisierungsprozessen verknüpft sind.

Soziologen hingegen haben sich schon früher mit der neuen Situation beschäftigt und begannen, sie begrifflich zu erfassen, wie zum Beispiel mit „Flow and Processes“ (Deleuze & Guattari, 1988), „Mobilities“ und „Flows“ (Urry 2003; 2007), „Liquid Modernity“ und „New Nomadism“ als vorrangiger Charakter der Bürger und Bürgerinnen der Liquid Society (Bauman, 2000) usw.⁴ Ein besonderes Merkmal der heutigen globalen Welt ist die große Bewegung der Menschen über die geopolitischen Grenzen der Nationalstaaten. Da die Einwanderer ihre sozialen und kulturellen Ei-

4. Siehe auch Beiträge in: Gert Spaargren/Arthur P.J. Mol/Frederick H. Buttel (Hg.) (2006): *Governing Environmental Flows: Global Challenges to Social Theory*, Cambridge, Massachusetts, MIT Press, 2006.

Experimenteller Pluralismus: Ein Weg zur immanenten Problemfindung ...

gentümlichkeiten, Identitäten sowie ihre Weltvorstellungen und Überzeugen in die Gastgesellschaft einbringen, tauchen in diesen Gesellschaften immer noch Fragen über die Art und Weise auf, mit diesen neuen Situationen umzugehen. Ein „pluralistischer Umgang“ scheint in diesem Zusammenhang eine tragbare Lösung zu sein. Es scheint dabei, dass hier noch eine Art der Aktualisierung des Verständnisses des Pluralismus erforderlich ist, wenn wir die neuen globalen Situationen mit den oben geschriebenen Merkmalen erfassen und behandeln wollen. Diese Anforderung wird noch durch eine generelle Übersicht über die Konzeption und Vorbedingungen des Pluralismus unterstützt, dass die obengenannten Denker entwickelt haben. Es wird somit verdeutlicht, dass diese Theoriebildungen hauptsächlich die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse innerhalb der Gastgesellschaft voraussetzen und die soziale Stellung bzw. Rolle der Einwanderer für eine Umwandlung der gesellschaftlichen Ordnung als ein Erfordernis für ein gelungenes pluralistisches Zusammenlebens im 21. Jahrhundert fast unberührt lassen. Diese Problemskizze und Prognose kann sowohl als ein Ausgangspunkt für eine Aktualisierung der Debatten über den Pluralismus als auch für neue Ideen-vorschläge dazu dienen.

II. Rawls' egalitärer Liberalismus und Pluralismus

Trotz der Tatsache, dass Rawls' Theoriebildungen zur Gerechtigkeit, Moralphilosophie, zum politischen Liberalismus und liberalen Völkerrecht die westlichen liberal-demokratischen Gesellschaften konstitutionell und institutionell beeinflusst haben, fehlen in ihnen bloß wichtige Themen zur Positionierung und zum Umgang mit Einwanderern aller Art (Immigranten, Asylsuchenden usw.) in einer pluralistischen liberalen Gesellschaft. (Mandle & Reidy, 2015) Diese lassen sich in seiner Theoriebildung - sowohl über die liberal-demokratische Gesellschaft als auch über die internationalen Beziehungen zwischen Nationalstaaten - deutlich machen. (Rawls, 1999; Rawls, 2000; Rawls, 2005) Rawls „Ideal-Theorie“ erlaubt es uns jedoch, noch einen Urzustand zu idealisieren, in dem durch den „Schleier des Nichtwissens“ die vorher bestehende gesellschaftliche Ordnung und die institutionelle Arrangements in eines neues Zusammenleben überführt werden. Voraussetzung ist, dass die Parteien aus Einwanderern und Bürgern unter dem „Schleier des Nichtwissens“ zusammenkommen und neue Prinzipien - wie von Rawls dargestellt - aufstellen, die später in der demokratischen Gesellschaft - in Form von neuen institutionellen Formationen bzw. einer

„Grundstruktur der Gesellschaft“ (Rawls, 2005: 258) - umgesetzt werden sollen. Aber diese Lösung lässt sich in neuen Problemen münden und die alten Kritikpunkte auf einen neuen Stand bringen. Was in diesem Zusammenhang auf den ersten Blick erscheint, ist eine Art der Beharrung, die die Bewegung der Menschenmassen (u.a. der Flüchtlinge), der „Flows“ (einschließlich Ideen und Werten, Informationen, Technologien, Artefakten, bis hin zu Menschen) (Urry, 2007) und die damit verbundene Dynamisierung der gesellschaftlichen Ordnung und des Lebens außer Acht lässt. Denn die Bewegung der einwandernden Menschen scheint unaufhaltsam zu sein, erscheint es ebenso erforderlich, permanente Verfahrensweisen der Problemfindung und -lösung zu entwickeln. Außerdem beginnt sich unter diesen transformativen Umständen die Grundstruktur der bestehenden Sozialordnung der Gastgesellschaften umzugestalten, weswegen der Rawls'sche Urzustand nicht mehr einmalig und bestimmend aufrechterhalten werden kann. Diese bedeutet eine ständige Korrektur der bestehenden gesellschaftlichen Koordination und der prozeduralen Demokratisierung der institutionellen Ordnung und der Mechanismen der Umverteilung der politischen und wirtschaftlichen Ressourcen. Anderes formuliert: die Überlegungen über den Pluralismus in einer Gastgesellschaft nach dem Modell des Urzustands ist zu langsam und nicht flexibel genug, um ein neues freies und gleiches Zusammenleben in der Welt der Flows und Bewegungen zu gewährleisten.

Die oben angeführte Schilderung deutet auch auf zwei theoretische Schwierigkeiten hin. Die erste bezieht sich auf die hochabstrahierte Konzeption eines Urzustands und der daraus resultierenden Prinzipien. Der Rawls'schen normativen Konzeption zufolge gibt den moralischen Prinzipien gegenüber der Konzeption der Gute - eine aus der Kant'sche Philosophie abgeleitete Konzeption (Rawls, 2000, pp. 1ff), - *a priori*, was wiederum dazu führt, dass die „ideal theory“ Vorrang vor der „nonideal theory“ hat. Das hohe Abstraktionsniveau erschwert die Anwendung moralischer Prinzipien erst durch die institutionellen Mechanismen bzw. auf die politische Sphäre bzw. auf das Sozialleben.⁵

5. Um die Verknüpfung zwischen der Idealwelt und Realwelt noch aufrechtzuerhalten, scheint es hier nützlich, auf die Konzeption einer Art von „innenweltlicher Transzendenz“ zurückzugreifen, wie sie Honneth vorschlägt, indem die Distanz vom aktuellen Sozialleben mit der Sozialkritik, Moralstruktur der Gesellschaft und idealen

Experimenteller Pluralismus: Ein Weg zur immanenten Problemfindung ...

Der Übergang von der *ideal-theory* zur *nonideal theory* erfordert immer noch Zeit und eine gewisse Aufgeschlossenheit für immer erneute Situationen, Phänomene, auftauchende Probleme, die der spätmodernen Gesellschaft immanent sind. Auch diese Form der institutionellen Kapazität ist in der Rawls'schen Konzeption nicht vorgesehen. Er behauptet, dass die „Head of Families“ bzw. „Representatives of Family Lines“ diejenigen sind, die im Urzustand die Sozialverträge abschließen, um die Gerechtigkeit für die zukünftigen Generationen zu garantieren. (Rawls, 1999, S. 128.) Damit soll die institutionelle Stabilität über Generationen hinaus garantiert und ihr langfristige Zukunftsaussichten verschafft werden:

„Each generation must not only preserve the gains of culture and civilization, and maintain intact those just institutions that have been established, but it must also put a side in each period of time a suitable amount of real capital accumulation “. (Ebd., S. 285.)

Die Schwierigkeit besteht hier darin, wie in der heutigen Welt der „Flows“ und der sich über Grenzen bewegenden Massen von Menschen die Stabilität und Flexibilität der sozialen Institutionen garantiert und gleichzeitig Gerechtigkeit gewährleisten werden kann. Rawls selbst war sich der Bedeutung der Stabilität für seine These von „Gerechtigkeit als Fairness“ bewusst, wenn er einen Zusammenhang zwischen Gerechtigkeit, Stabilität, und Selbstrespekt sieht. Die Vorstellung eines Urzustands zielt vor allem darauf ab, eine gerechte Gesellschaft zu formen, in der alle vernünftigen Personen in einer geregelten Gesellschaft⁶ Chancengleichheit besitzen, als freie und gleiche Bürgerinnen und Bürger teilhaben und ihre Ziele verfolgen.

Der „Selbstrespekt“ - a sense of men own worth - ist eine Voraussetzung für das Gefühl der Gerechtigkeit von benachteiligten Personen, welche wiederum die soziale Stabilität sichergestellt, die durch die schlechten Auswirkungen von Ungleichheit beschädigt werden könnten. (Freeman, 2018, S.119ff.) Der Selbstrespekt ist daher ein menschliches und gesellschaftliches Gut, dessen Entwicklung in der Gesellschaft in Form von „mutual respect“ eine Grundlage dafür liefert, dass Personen ihre Vorstellung vom Guten

Lebensformen verbunden ist bzw. bleibt. Vgl. Honneth, A. 'The Point of Recognition: A Rejoinder to the Rejoinder', in: Redistribution or Recognition? A Political-Philosophical Exchange, S. 237-267. New York: Verso, 2003.

6. "It is society where all reasonable persons willingly endorse and normally comply with demands of justice" (Freeman, 2018: 126-7).

verfolgen können, und zugleich den Raum eröffnet, sie angesichts ihres eigenen Handelns erklären zu können. Und schließlich führt Selbstrespekt zur wechselseitigen Selbstunterstützung. (Rawls 1999, S. 178f.) Die Gewährleistung des (gegenseitigen) Selbstrespekts setzt voraus, dass Personen ihre Interessen in den Grundstrukturen der Gesellschaft auszudrücken vermögen. Dieses Ziel soll nach Rawls mittels der zwei Prinzipien der Gerechtigkeit erreicht werden, d.h. mittels des Gleichheitsprinzips (principle of equal liberty) und der Betrachtung der Personen als Selbstzweck (eine weitere Kant'sche Konzeption). (Ebd., S. 177ff.) Das erste Prinzip wurde schon von verschiedenen sozialpolitischen Traditionen kritisiert. (Mouffe, 2009, Nozick, 1974) Aber das zweite Prinzip ist hier relevant, wo die Rede von neu Ankommenden aller Art ist, d.h. von denjenigen, die in einer liberal-demokratische Gesellschaft ankommen, bleiben wollen und dabei auf ihre gleichen Rechte als Menschen beharren.

Um in der Gastgesellschaft den Immigranten (gegenseitigen) Selbstrespekt zu gewähren, soll eine soziale, politische, juristische, und kulturelle Brücke zwischen Gastgesellschaft und Ankommenden geschlagen werden.⁷ Dies ist aber keine leichte Aufgabe der politischen Institutionen, denn Erstens erfordert dies die Berücksichtigung der neuen Bedingungen, die durch die zunehmende Einwanderung geformt werden, und innerhalb einer bereits gefestigten institutionellen Ordnung (Problem der Stabilität). Zweitens darf man den pluralistischen Charakter der neuen Verhältnisse nicht vernachlässigen. Mehr als die bloße Sicherung der ökonomischen substanziellen Rahmenbedingungen z.B. für Immigranten ist also gut davon auszugehen, dass die permanente Sicherung der Geschlossenheit und Flexibilität der sozialen Organisationen und Institutionen von Bedeutung ist, um den Selbstrespekt der Personen als die Grundlage des Pluralismus zu schaffen und zu erhalten (Problem der Flexibilität). Sie sollte auch Gruppen in den verschiedenen Instanzen in kollektive Anstrengungen einbeziehen, um „self-made yet found problems“ (Jaeggi, 2015) zu finden und zu lösen. Dies erfordert mehr als "rational pluralism" aufgrund der gesicherten Grundrechte und Freiheiten - freie Institutionen. (Rawls 2005, S. 36.) Anders ausgedrückt; die schwierigen Probleme der Aufrechterhaltung des Pluralismus angesichts der Stabilität und Flexibilität, die die oben dargestellten Bedingungen verursachen, lassen sich nicht einfach durch die Reduktion des Pluralismus in der Normativität

7. Im breiteren Sinn hat auch Agamben in seinem „Homo Sacer“ in der „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ bestimmte Spannung zwischen dem Begriff Citizen, der damit bestimmten Rechten im Rahmen der Nation-State verbunden ist, und dem Menschen als ein Mensch in sich herausgefunden. (Agamben, 1998, pp. 136ff)

der sozialen und politischen Ordnung und der darin beteiligten vernünftigen und rationalen Bürgern und Bürgerinnen lösen. Eine Antwort dazu lässt sich über den experimentellen Pluralismus finden, die ich im kommenden Abschnitt vertreten möchte.

III. Habermas und deliberative Demokratie

Im Unterschied zu Rawls bezieht sich Habermas in seiner Konzeption des Pluralismus direkt auf Immigranten und Asylanträgen und betont ihre Rechte in demokratischen und pluralistischen westlichen Gesellschaften. (Habermas, 2009; Habermas, 2012) In seinen vielfältigen und reichhaltigen Werken lassen sich ja zwei Versionen des Pluralismus in der postglobalistischen Ära ausmachen, die miteinander verbunden und nur analytisch voneinander unterschieden sind.

Die eine findet sich dort, wo er die EU als eine Europäische Republik bezeichnet wird, die durch eine trans- und postnationale, multikulturelle, und kosmopolitische Öffentlichkeit charakterisiert ist. Um die Bedeutung des Pluralismus für eine europäische Demokratiekonstellation zu bestimmen, greift er auf die „Selbstbehauptung (bzw. Self-assertion) einer demokratischen Öffentlichkeit zurück, welche sowohl ein „empirisches Motiv“ als auch einen „rechtfertigenden Grund“ für eine „supernational democracy“ bietet. (Habermas 2012, S. 39.) Damit positioniert er sich gegen die These „no demos“, welche gegen „the western ideals of tolerance, individual freedom, political equality and social egalitarianism as the key elements of a constitutional body politic or polity in general“ (Makris, 2018, pp. 92ff) spricht.

Des Weiteren wendet er sich gegen die zunehmenden Ängste und Sorgen der EU-Bürgerinnen und Bürger vor gesellschaftlichen Abstiegs mobilität, Armut, Migrationswellen, die er für einen Anker vermeintlich natürlicher nationaler Zugehörigkeit hält. (Habermas 2012, S. 70.) Parallel zur dieser normativen Konzeption des Pluralismus im Rahmen einer supernationalen europäischen Demokratie, gibt es eine andere theoretische Konzeption über den Pluralismus, welche sich bekanntlich um die Theorie der „deliberativen Demokratie“ im allgemeinen Rahmen „der Theorie des kommunikativen Handelns“ herum entwickelt. (Habermas, 1982) Hierfür sollen die freien argumentativen Gespräche der gesellschaftlichen Individuen und Gruppen zu einem vernünftigen und friedlichen Konsens über kontroverse Themen in der Öffentlichkeit führen. Die vier Grundnormen bzw. „normativen

Geltungsansprüche“ untermauern die Validität der Behauptungen und unterstützen das Verfahren in der Lebenswelt unter verschiedenen Umständen. (Habermas, 1983, S. 58f.) Unter der globalen Durchsetzung von „Flows“ und den Bedingungen der sich beschleunigenden Verhältnisse auf nationaler und globaler Ebene bleibt allerdings die Frage offen, „wie die relativ stabilen Vorbedingungen für eine Einigung durch die Deliberation der unterschiedlichen Behauptungen der Gruppen in einer zunehmend komplizierten Öffentlichkeit hergestellt und bewahrt können“ (Rosa, 2010: Part II)

Die Habermasche Konzeption des Liberalismus geht davon aus, dass es bei den Versionen nur um die internen Mechanismen des pluralistischen Soziallebens in einer demokratischen Gesellschaft geht. Dazu bedarf es lediglich der Bereitschaft freier und vernünftiger Bürgerinnen und Bürger, die sich durch die Diskussionen um bessere Ideen und Behauptungen einigen. Was dabei fehlt, ist die Position und Stimme der betroffenen Gruppe in diesem Verfahren. Mit anderen Worten: Einwanderer werden hier nur außerhalb der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse erfasst, die entweder durch den „Demos“ der europäischen Kultur, die „Selbstbehauptung“ der demokratischen Bürgerinnen und Bürger oder durch die „deliberative Demokratie“ behandelt bzw. einbezogen werden sollen. Die normativen Vorbedingungen des Pluralismus führen ja impliziert dazu, dass die verschiedenen Formen der Aktivitäten und die Partizipation der Betroffenen, wie etwa der Immigranten und Asylbewerber, an den sozialen, politischen und juristischen Verfahren sowie an der demokratischen Legislation einschränken, während diese selbst mehr oder weniger ihre Lebensbedingungen in der Gastgesellschaft jetzt und künftig tangieren. Ein vertieftes und wirksameres Verfahren, das auch den randständigen Gruppen in der Gesellschaft die gleiche anerkannte Position bewilligen möchte, sollte innerhalb der bestehenden sozialen Ordnung verschiedene Formen der Handlungsmöglichkeiten als Alternativen vorsehen, die sich zur Erprobung eignen (siehe Abb. 3).

Habermas hat sich auch mit der Stellung der Immigranten (und ähnlichen Außenseitern) unter den postglobalistischen Bedingungen der demokratischen Gesellschaften befasst: Um die normativen Aspekte der Menschenrechte mit den institutionellen Sachzwängen ihrer Verwirklichung in den demokratischen Gesellschaften einerseits und der Aktualisierung ihres ethischen Inhalts für verschiedene Betroffene (wie etwa Immigranten) andererseits zusammenzufügen, greift Habermas auf „die Allgemeine Erklärung der

Menschenrechte“ zurück. Seine Interpretation beinhaltet eine konzeptionelle Verbindung zwischen den beiden Komponenten des ersten Satzes der „Erklärung“, d.h. der „Menschenrechte“ und der „Menschenwürde“. In diesem Zusammenhang betrachtet er die Appelle für die „Menschenwürde“ als die Empörung der Gedemütigten über die Gewalt gegen ihre Menschenwürde und dadurch die Letztere (bzw. „Menschenwürde“) als eine Form von „portal through which the egalitarian and universalistic substance of morality is imported into law“. (Habermas 2012, S. 81.) Nach Habermas' Fassung rufen Menschenrechte zur Gewährleistung der Kategorien der Menschenwürde - nämlich von „economic, social and cultural rights“ und „the free development of individual personality“ auf. Bei der „heuristischen Funktion“ der Konzeption der Menschenwürde geht es also darum: „[to provide] the key to the logical interconnections between these four categories of rights“. Er besteht dann darauf, dass diese Kategorien nur in einer *Kollaboration* miteinander die *moralische* Verheißung des gleichen Respekts der Menschenwürde jeder Person erfüllen. (Ebd., S. 79) In seiner Verteidigung des Begriffs der Menschenwürde als Scharnier für verschiedene Dimensionen der Menschenrechte - sowohl auf moralischer als auch auf institutioneller bzw. regulativer Ebene schreibt er ihm auch die Möglichkeit eines Pluralismus zu. „Menschenwürde“, so betont er, macht es einfacher zu erreichen „an overlapping consensus among parties from different cultures at the founding of the United Nations“. Diese Bemerkung weist gleichfalls auf die Lösung hin, dass die Menschenrechte zugleich ein Janusgesicht, d.h. „Morality“ und „Law“, aufweisen. (Ebd., S. 82.) Diese reflektiert sich in der Entstehung der modernen Konstitutionen und den Institutionen der modernen Nationalstaaten, welche den modernen Subjekten die gleichen Rechte garantieren. Auf der anderen Seite steht der moralische Inhalt der Menschenrechte, der in der modernen Konzeption der Menschenwürde aufgeladen ist. (Ebd., S. 82.) Um die Differenz zwischen den zwei Kategorien zu beseitigen und, noch wichtiger, den pluralistischen und anwendbaren Charakter der Menschenrechte zu gewährleisten, kehrt er zur Kant'sche Konzeption des Kosmopolitismus zurück. Er fasst diese Idee wie folgt zusammen:

Of course, in the social realm there is always and everywhere a difference between norms and actual behaviour; however, the unprecedented event of a constitution-making practice gave rise to an entirely different, utopian gap

in the temporal dimension. On the one hand, human rights could acquire the quality of enforceable rights only within a particular political community - that is, within a nation state. On the other hand, the universalistic claim to validity of human rights which points beyond all national boundaries could be redeemed only within an inclusive worldwide political community. This contradiction would find a reasonable resolution only in a constitutionalized world society (which would not therefore necessarily have the characteristics of a world republic). (Ebd., S. 93.)

Er unterstreicht den utopischen Inhalt dieser Idee und appelliert, dass man mit der Idee einer Weltrepublik nicht aufhören soll. In einer Schlussfolgerung, die seine Verbindung zur Tradition der kritischen Theorie verdeutlicht, schlägt er noch einen Weg zur Realisierung dieser Idee vor:

Increasing the protection of human rights within nation states, or impelling the global spread of human rights beyond national boundaries, has never been possible without social movements and political struggles, without dauntless resistance to oppression and degradation. (Ebd., S. 94.)

Trotz dieser komplexen und überzeugenden Ideenkonstellationen bleiben sie noch im normativen Rahmen der Legislation und der Institutionenetablierung zur politischen Ordnung und gesellschaftlichen Regulation. Selbst die Merkmale der „Menschenwürde“ lassen sich anlassbezogen und kontextsensitiv spezifizieren und aktualisieren, welche, nach Habermas, „dann sowohl zu einer vollständigeren Ausschöpfung der normativen Substanz der bestehenden Bürgerrechte als auch zur Entdeckung und Konstruktion neuer Rechte führen“. (Ebd., S. 78.) Es handelt sich aber um die der Einwanderer und anderer Gruppen mit einer ähnlichen Position in der Gesellschaft: hier scheint es, dass das bloße Beharren auf ihrer Würde als Menschen ihnen keine Teilhabe in den verschiedenen Arenen der Gesellschaft verschafft und garantiert. Vielmehr sollen sie nur die Übersetzung ihrer Rechte in bestehenden oder neue Institutionen - bspw. durch die Praxis des Gesetzgebers, wie es Habermas vorschlägt - erwarten. Um es anders auszudrücken: Aus der Sicht der Immigranten und Randgruppen betrachtet, bleibt der Übergang von normativen Inhalten der Menschenrechte zur gesetzlichen und institutionellen-politischen Ordnung unklar. Eine Lösung wäre in diesem Zusammenhang der Ideenvorschlag eines experimentellen Pluralismus, der im nächsten Abschnitt vorgestellt werden soll.

IV. Drei Kriterien des experimentellen Pluralismus

In Anlehnung an John Deweys Werk „Logic, the Theory of Inquiry“ lassen sich - über den methodischen und theoretischen Prinzipien hinaus, mit denen Dewey selbst beschäftigt ist- die Konturen einer Theoriekonstellation des Begriffs des experimentellen Pluralismus konstruieren. In diesem Zusammenhang kann Deweys logische Differenz zwischen „soziale(r) Untersuchung - bzw. Sozial Inquiry -“, die auf „festen begrifflichen Prinzipien“ beruht, und die „physikalische Untersuchung - bzw. physical Inquiry -“ als Ausgangspunkt genommen werden. Diese betrifft auch zwei theoretische Kontroversen. Während es bei Letzterer um „the efficacy of different conceptions of procedure“ geht, fragt Erstere nach der angeblichen intrinsischen Wahrheit oder Falschheit. (Dewey, 1938, pp. 506-507) Eine solche Untersuchung nach „intrinsic truth or falsity“, so argumentiert er, mündet nur in Meinungsstreit und der Auseinandersetzung im Handel, anstatt die Untersuchung von beobachtbaren und überprüfbaren Fakten zu fördern. Wenn also, so kommentiert er, „efficacy of different methods of procedure“ im Mittelpunkt der Untersuchung stehen würden, dann seien eine Vielzahl von Hypothesen positiv zu bewerten. (Ebd., S. 507) Dieses methodisch pluralistische Muster zur Problemlösung lässt sich aktualisieren und für den Begriff des experimentellen Pluralismus verwenden. Dabei werden wir einige Merkmale identifizieren, die für diesen Aufsatz von Bedeutung sind.

a. Inklusion durch prozedurale Problemfindung - und Lösung und Lernprozess

Denn die experimentelle Problemlösung erfolgt methodisch *prozedural*, führt sie zur Pluralität der möglichen Lösungen und Alternativen, d.h. die Ergebnisse können nicht vorherbestimmt werden und öffnen wiederum stets den Spielraum für das Testen neuer Wege zur Problemlösung und alternativer Ideen und alternativen Handelns. (Jaeggi, 2015) Diese prozedurale Problemlösung hängt - im Gegensatz zu Habermas'schen „prozedurale Demokratie“ - nicht von der liberal-normativen Konzeption ab und geht eigentlich über den Bereich der Politik in einer pluralistischen westlichen liberalen Demokratie hinaus. Sie basiert vielmehr auf den permanenten Prozessen der Problemfindung und -lösung - angesichts der Ideen- und Handlungsalternativen, die eine Gesellschaft bieten könnte. Diese „fact-finding procedures“, wie Dewey sie nennt, dienen dann zum einen (1)

„determination of problems“ und zum anderen (2) „provision of data that indicate and test hypotheses“. (Dewey 1938, S. 507) Diese Prozesse werden durch die gesellschaftlich bestehenden Fakten, Ideen- und Handlungsalternativen entwickelt und durch Flows dynamisiert. Die Anwendung in der Wirklichkeit führt zu einer ständigen Aktualisierung des gesellschaftlichen Zusammenlebens - in Anpassung an die erneut eintretenden Situationen. Dazu gehört auch die permanente Aktualisierung des Status von Einwanderern durch gemeinsame Zusammenarbeit in der Gastgesellschaft. Die dem oben beschriebenen Pluralismus innewohnende Logik der Inklusion räumt allen sozialen Gruppen und Einzelpersonen genügend Spielraum ein, um sich auf verschiedene innovative Weise an den permanenten Verfahren der Faktenentdeckung und experimentalen Problemlösung zu beteiligen. Bei der Schaffung und Öffnung einer solchen Situation geht es in erster Linie um die Erreichbarkeit sozialer Verhältnisse, von Tätigkeiten, Institutionen, ja sogar des kollektiven Reservoirs von Ideen, Ideologien, den Verfahren der kollektiven Interpretationen der Geschehnisse in einer Gesellschaft für alle, die sich daran beteiligen möchten.

b. Erreichbarkeit

Eine rigide institutionelle Ordnung sowie soziale und persönliche Beziehungen, die zu ihrer eigenen Dynamisierung tendieren, stellen Hindernisse bei der Verwirklichung eines experimentellen Pluralismus dar. Erreichbarkeit bedeutet in diesem Zusammenhang die Möglichkeit für alle Personen, sich mit den verschiedenen sozialen Kontexten, in denen sie sich befinden, erreichen zu können. Diese allgemeine Definition lässt sich in Anlehnung an Jaeggis Begriff der *Entfremdung* verstehen, den sie als „Beziehung der Beziehungslosigkeit“ definiert. Dies bedeutet, dass die Zugänglichkeit eine starke ethisch-praktische Dimension hat, die sich auf das Konzept des guten Lebens bezieht. Sie unterscheidet dann drei Dimensionen des Entfremdungsproblems voneinander, nämlich die ethische, die gesellschaftliche Lebensform, und die analytisch-exploratorische Kategorie zum Verständnis der Funktionsweise bürgerlicher Gesellschaften. (Jaeggi, 2015) In diesem Kontext ist für Jaeggi „die Aneignung“ der privaten und sozialen Welten der Individuen der Schlüsselbegriff zur Kritik der entfremdenden Lebenssituationen. Im Gegensatz zur starren und verstummten Welt, handelt es sich also um eine erreichbare Welt, die nach dem Modus der Verbindlichkeit und Offenheit konstruiert ist. Eine erreichbare Welt ist wohl

Experimenteller Pluralismus: Ein Weg zur immanenten Problemfindung ...

geeignet und Voraussetzung für die Bildung der Situationen für den experimentellen Pluralismus, d.h. es geht um die Offenheit für die Pluralität empirischer Experimente, um alle Alternativen und Möglichkeiten einzubeziehen und die neuen und innovativen Lösungen für die Probleme zu finden. Rosas Begriff der „Resonanz“ lässt sich in diesem Kontext fruchtbar machen und die Prozesse der Erreichbarkeit entlang der drei Resonanzachsen - vertikale, horizontale und diagonale Resonanz - vorstellen. Die Erreichbarkeit kann dann mit Natur, Geschichte, Kunst, Religionen, Literatur, Ideologien (vertikal), durch soziale Institutionen und Beziehungen in der verschiedenen sozialen Szene (horizontal) und durch Tätigkeiten und die Dingwelt (diagonal) erfolgen. (Rosa, 2015)

c. Immanente Kritik

Es sieht jedoch so aus, dass hier noch die kritischen Maßstäbe für eine permanente Kritik und Bewertung fehlen. Solche Kriterien lassen sich im Hinblick auf Jaeggis Vorschlag für eine immanente Kritik der Lebensformen finden. Jaeggi versteht Lebensformen als „komplexe strukturierte Bündel (oder Ensembles) sozialer Praktiken, die darauf gerichtet sind, Probleme zu lösen, die ihrerseits historische kontextualisiert und normativ verfasst sind“. (Jaeggi, 2015, p. 58) Um somit auf die normative Frage zu antworten, „was eine gelungene Lebensform“ ist, schlägt sie eine Kombination von ethisch-pragmatischen Kriterien vor, d.h. eine gelingende Lebensform versteht man als „eine gegenseitige Durchsetzung ihrer normativen und funktionalen Aspekte“. (Ebd., S. 59) Jaeggi verwendet den Begriff der „ethisch-funktionalen Normativität“, um diese zwei Aspekte zu bezeichnen. Die Kritik von Lebensformen ist daher weder auf „externe Maßstäbe“ (bzw. der Durchsetzung der normativen Maßstäbe außerhalb der eingespielten Lebensformen) noch auf „interne Maßstäbe“ (bzw. ethisch-existenzielle Selbstverständigung) hingewiesen, sondern insofern sie an Problemen und Krisenmomenten innerhalb einer Lebensform ansetzt, ist sie intern, und wenn diesen Ausgangspunkt transzendiert, ist sie extern. Jaeggis Worten werden diese zwei Momente der Kritikmaßstäbe wie folgt deutlich: „Die Kritik von Lebensformen verweist dann auf die Irrationalität, Überlebtheit, Widersprüchlichkeit oder Dysfunktionalität von Lebensformen und zielt auf deren normativ gerichtete und motivierte Transformation zu einem Besseren.“ (Ebd., S. 60.) Der experimentelle Pluralismus macht diese Ideenvorschläge fruchtbar, indem er die Bezugspunkte seiner Kriterien aus

den verschiedenen Kontexten des Zusammenlebens und bestehenden Handlungen nimmt, auf die Funktionsweise der Ideen, Alternativen, und Handeln für die Problemfindung und -Lösungen achtet und zugleich eine den Kontext transzendierende Perspektive formuliert, um die bestehenden Verhältnisse und Verfahrensweisen zu berücksichtigen, zu bewerten und diese Prozesses zur immanente Verbesserung zu verwenden.

Kurzum, beim experimentellen Pluralismus geht es um die permanenten Prozesse der Fakten- und Problemfindung, des Vergleichs der Alternativen und rivalisierende Verfahrensweisen, um Probleme in den verschiedenen Fällen in konkreten kollektiven und persönlichen Lebenssituationen zu lösen. Da die beschriebenen Prozesse von Natur aus *permanent* sind, bleibt die Verfahrensweise des experimentellen Pluralismus immerwährend dynamisch, offen und tolerant.

Die Familie Amini, die aus der Austerität und der unsicheren und gefährlichen Situation aus ihrem Heimatland Afghanistan geflohen ist, sucht in einem anderen Land Asyl. Die Familie Amini wird dann nach dem Gesetz - wie andere Fälle - als asylsuchend behandelt. Zunächst stellt sie einen Asylantrag und wird in einem Flüchtlingslager aufgenommen. Wie viele Familien und Einzelpersonen, muss sich die Familie auf eine unbestimmte Zeit mit den komplizierten bürokratischen Verfahren auseinandersetzen und ist vielleicht in ihrem Alltagsleben verschiedenen Formen der Fremdenfeindlichkeit ausgesetzt. Das Verwaltungswesen und eine Vielzahl von Gesetzen erscheinen der Familie fremd, kalt und sogar feindlich, und - was noch schlimmer ist - die Gesellschaft bleibt fern und die Hektik und Lebendigkeit des Zusammenlebens ist unerreichbar.

Andere Geflüchtete und Asylsuchende, wie die Familie Gashi aus Kosovo, erlebt aber das Asylverfahren völlig anders. Anstatt sich der starren Verwaltung und Auseinandersetzung mit dem stummen und kalten Verfahren sowie dem komplizierten Paragraphenschwungel, die als einziger möglicher Weg für den Asylantrag vorgesehen sind, unterwerfen zu müssen, werden sie als ein Teil der Problemlösung betrachtet. Sie werden auch aufgerufen, sich an den Asylverfahren zu beteiligen und ihnen wird geholfen, die leichtesten, machbarsten und nützlichsten Wege zur Integration in die Gesellschaft zu finden. Der Vater der Familie arbeitet für eine NGO und ist an einem Projekt für die Rettung der Flüchtlinge im Mittelmeer engagiert. Er teilt

Experimenteller Pluralismus: Ein Weg zur immanenten Problemfindung ...

mit seinen neuen Kollegen seine Erfahrungen über die Schwierigkeiten und die bestehenden Gefahren der Reise. Bei der Bekämpfung von Menschen-smugglern teilte er auch seine Erfahrung mit Behörden. Seine Frau arbeitet ehrenamtlich in einer Frauenorganisation, die Frauen hilft, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind. Mit den kommunalen Gesetzgebern und Ämtern nimmt sie an Workshops über die Reformen in Asylgesetzen und Migration teil. Sie hat gerade einen Teilzeitjob in einer Firma bekommen und kämpft mit anderen Frauen in der Gewerkschaft für die weiteren Rechte der Frauen in der Arbeit. Ihre Kinder haben neue Freunde in der Schule gefunden, sie machen mit neuen Freunden Plakate für „Fridays For Future“ und entscheiden sich für eine bessere Zukunft für ihre eigene und die nächsten Generationen. Die Gastgesellschaft betrachtet diese Familie nicht als ein Problem, sondern als eine Lösung. Ihre Asylverfahren finden hauptsächlich außerhalb des Rahmens des Verwaltungswesens statt, und ihr Engagement in den verschiedenen sozialen Milieus führt zur Vertiefung und Aktualisierung der Idee der Demokratie - und nicht zuletzt zum Experiment neuer Wege für das Handeln, zur Entwicklung von Alternativen und zur Integration von Einwanderern in die Aufnahmegesellschaft.

V. Zusammenfassung

Das Leben in einer globalisierten Welt erfordert es, die etablierten Ideen und Theoriebildungen zu aktualisieren, die hauptsächlich im Rahmen der Nationalstaaten entwickelt wurden oder noch in diesem Rahmen gedacht werden. Dies gilt auch für die Ideenentwicklungen in der Tradition des Liberalismus über den Pluralismus, den die liberale Demokratie beansprucht. Dieser Artikel zeigt auf, inwiefern John Rawls Begriff des Pluralismus die Konsequenzen einer globalisierten Welt, d.h. die weltweite Massenbewegung der Migration, für die pluralistische Grundlage der Gesellschaft außer Acht lässt. Ebenso wird in diesem Artikel deutlich, inwiefern die Lösungen dafür, die Habermas im Rahmen einer „Weltdemokratie“ vorgestellt hat, hinsichtlich der Flows und Fluiden vulnerabel sein könnten. Dieser Artikel vertritt die Konzeption des „experimentellen Pluralismus“, die John Dewey im Rahmen der Tradition des Pragmatismus für die Forschung vorgestellt und die Jaeggi im Rahmen der kritischen Theorie jüngsten weiterentwickelt hat. Unter den Bedingungen der globalen Komplexität und der steigenden Be-

wegungen der Menschen über Grenzen hinweg, verfolgt der Artikel das Ziel, die Konzeption des Pluralismus zu aktualisieren und die soziologische Sensibilität für die neu geformten Situationen aufzuzeigen. Der Vorschlag der drei Maßstäbe - Inklusion, Erreichbarkeit und permanente Kritik - für einen solchen experimentellen Pluralismus sowie die ständige Betonung der permanenten Prozeduraler der Problemfindung und -lösungen lässt sich in dieser Hinsicht verstehen. Inwieweit sich in dieser Begriffsentwicklung das normative Projekt der Moderne und die ethischen Inhalte eines guten Lebens der Subjekte annähert, ist eine offene Frage, die weitere theoretische und empirische Untersuchungen herausfordert.

Danksagung

Ich möchte mich bei Dr. habil Hanno Pahl (Universität Bonn) für konstruktive Kommentare bedanken.

Literatur

- Agamben, G. (1988). *Homo Sacer: Sovereign Power and Bare Life*. Stanford, CA: Stanford University Press.
- Bauman, Z. (2000). *Liquid Modernity*. Cambridge: Polity Press.
- Deleuze, G., & Guattari, F. (1988). *A Thousand Plateaus, Vol. 2. Capitalism and Schizophrenia*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Dewey, J. (1938). *Logic: The Theory of Inquiry*. New York: Henry Holt and Company.
- Forrester, K. (2019). *In the Shadow of Justice: Postwar Liberalism and the Remaking of Political Philosophy*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Freeman, S. (2018). *Liberalism and Distributive Justice*. Oxford: Oxford University Press.
- Gert Spaargren/Arthur P.J. Mol/Frederick H. Buttel (Hg.) (2006): *Governing Environmental Flows: Global Challenges to Social Theory*, Cambridge, Massachusetts, MIT Press, 2006.
- Habermas, J. (1982). *Theorie des kommunikativen Handelns* [Theory of Communicative Action]. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Habermas, J. (1983). Diskursethik – Notizen zu einem Begründungsprogramm. In *Moralbewußtsein und kommunikatives Handeln* (Ed.). Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Habermas, J. (2009). *Europe: The Faltering Project*. London: Polity Press.
- Habermas, J. (2012). *The Crisis of the European Union: A Response*. London: Polity Press.
- Honneth, A. (2003). The Point of Recognition: A Rejoinder to the Rejoinder. In: A. Honneth & N. Fraser (Eds.), *Redistribution or Recognition? A Political-Philosophical Exchange* (pp. 237–267). New York: Verso.
- Jaeggi, R. (2005). *Entfremdung: Zur Aktualität eines sozialphilosophischen Problems*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Jaeggi, R. (2015). *Kritik von Lebensformen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Jaeggi, R. (2015). Towards an Immanent Critique of Forms of Life. *Raisons politiques*, 57(1), 13-29.
- Makris, S. (2018). European Demos, Citizenship and Migration in a Global World: Some Critical Reflections from a Habermasian Perspective. In M. Caselli & G. Gilardoni (Eds.), *Globalization, Supranational Dynamics and Local Experiences* (pp. 78-108). Cham, Switzerland: Springer Nature, Palgrave Macmillan.
- Mandle, J., & Reidy, A. D. (Eds.). (2015). *The Cambridge Rawls Lexicon*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Mouffe, C. (2009). The Limits of John Rawls' Pluralism. *Theoria: A Journal of Social and Political Theory*, 56(118), 1–14. Retrieved from <http://www.jstor.org/stable/41802423>
- Nozick, R. (1974). Distributive Justice. *Philosophy & Public Affairs*, 3(1), 45-126.
- Rawls, J. (1999). *A Theory of Justice*. Revised Edition. Cambridge, MA: Belknap Press of Harvard University Press.
- Rawls, J. (2000). *Lectures on the History of Moral Philosophy*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Rawls, J. (2005). *Political Liberalism*. New York: Columbia University Press.
- Rosa, H. (2010). *Alienation & Acceleration: Towards a Critical Theory of Late-Modern Temporality* (Part II). Nolla Valgaten: NSU Press.

- Rosa, H. (2015). *Resonanz: Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- The Migration-Mobility Survey. (2022). Retrieved from <https://nccr-onthemove.ch/research/migration-mobility-survey/migration-mobility-survey-de/diskriminierung/>
- Urry, J. (2003). *Global Complexity*. Cambridge: Polity Press.
- Urry, J. (2007). *Mobilities*. Cambridge: Polity Press.





پروفیشنل سائنسوں، انسانی اور مطالعاتی فرہنگی
پرتال جامع علوم انسانی